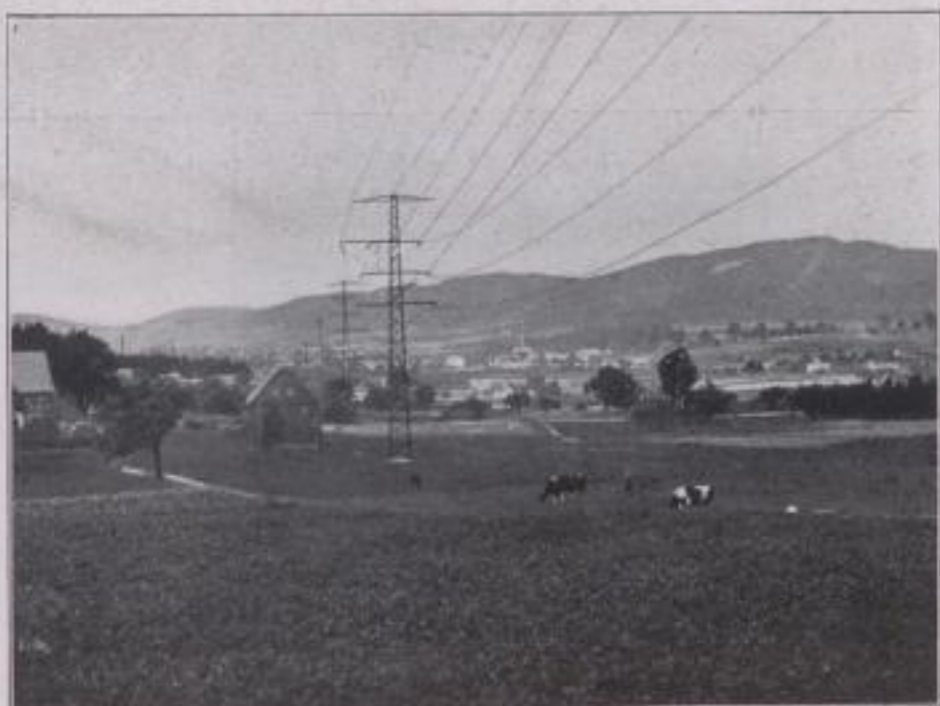


seiner alten Bauweise deutlich als solches erkennbar ist. Ein steinernes Gedenkzeichen erinnert an einen Zweikampf am 18. November 1662 zwischen den Rittern Siegmund von Gersdorf auf Kittlitz und Hans Kaspar von Nechenberg auf Ober-Beiersdorf, bei dem letzterer sein Leben ließ. — Wie in der Lausitz überhaupt, so zog auch in Beiersdorf die Leinewebererei ein. Fast in jedem Hause sang der Webstuhl sein ein-töniges Lied. Noch vor kurzer Zeit ertönte aus einzelnen Häusern sein Klapper. Leider ist es gegenwärtig verstummt. Eine Reihe von Rasenbleichen gaben den Einwohnern Beschäftigung. Sie sind bis auf zwei, die zur künstlichen Bearbeitung der

Garne übergangen, verschwunden. Granit und Gneis aber sind uns tren geblieben. In zahlreichen Brüchen werden sie zu Tage gefördert und wandern als Bausteine und Denkmäler hinaus in die Welt. — Die Schönheit des Dörfchens und seiner Umgebung lockt immer mehr Freunde an, die dem Getriebe der Großstadt entinnen und Erholung hier suchen. Einladende Weberhäuschen, frischgrüner Wald, ozonreiche Höhenluft geben dem Ort einen eigenen Reiz. Und wenn würziger Heudunst im Tale lagert und die ersten Nebelschwaden des scheidenden Sommertages sich hernieder senken, dann zieht die Kleinbahn bimmelnd durch den Abendfrieden.

Das idyllische Cunewalder Tal

Zahlreich und vielgestaltig sind die Schönheiten unserer lausitzer Heimat. Allenthalben gewähren walddgekrönte Berge, aussichtsreiche Gipfel, stille Teich- und Heidelandschaften, blumige Talauen und reizvolle Städtebilder für den Heimischen sowohl, als auch ganz besonders für den Fremden lockende Wander- und Ausflugsziele. Die Lausitz hat es leider erst zu spät verstanden, für ihre Lebenswürdigkeiten mit dem nötigen Nachdruck zu werben. Nur so ist es verständlich, daß Jahrzehnte hindurch, während längst durch die meisten Gauen unseres schönen deutschen Vaterlandes in erwachter Wanderlust singend und bewundernd die Menschen in Scharen zogen, die Oberlausitz eine Art Aschenputtelstellung einnahm. Nur wenige lenkten ihre Schritte in den Ostzipfel Sachsens oft aus reiner Neugier, um dann in heller Begeisterung, vollbepackt mit herrlichen Reiseindrücken, unsere engere Heimat zu verlassen. Einzelne kamen wieder, brachten Freunde mit und langsam, aber in steter Zunahme, wurde die Lausitz dem Fremdenverkehr erschlossen.



Blick von der Höhe in Neudorf-Obercunewalde in die „Cunewalder Wanne“

Zu den Gegenden, die innerhalb des Mittellausitzer Berglandes noch bis vor wenigen Jahren von den Wanderern gemieden wurden, gehört das Cunewalder Tal. In einer Längenausdehnung von annähernd 10 Kilometern erstreckt es sich von der durch den Kötschaner Berg gekrönten Höhenstufe im Osten bis zu der offenen Spreeaue zwischen Kirschau und Großpostwitz im Westen. Die Höhenzüge, die wie ein schützender Wall das Tal im Norden und Süden abschließen, lassen sich zwar

unmittelbar hinter dem Spreedurchbruch weiterhin westwärts streichend fortsetzen, so daß die beiden Kämme eigentlich sich bis in die Bischofswerdaer Gegend verfolgen lassen, aber eine geschlossene Bergkette reicht nur bis zur Spree. So kennzeichnet



Blick vom Czornebohang über das Cunewalder Tal zum Bieleboh

man diesen Hauptfluß des Mittellausitzer Berglandes als westlichen Abschluß der sogen. „Cunewalder Talwanne“. Es ist kein Engtal, wie es etwa Sächsische Schweiz oder Erzgebirge aufweisen, sondern eine tiefe Mulde, in der sich in behaglicher Breite die Orte Obercunewalde, Cunewalde, Weigsdorf-Köblitz und Halbendorf längs des Baches, der in raschem